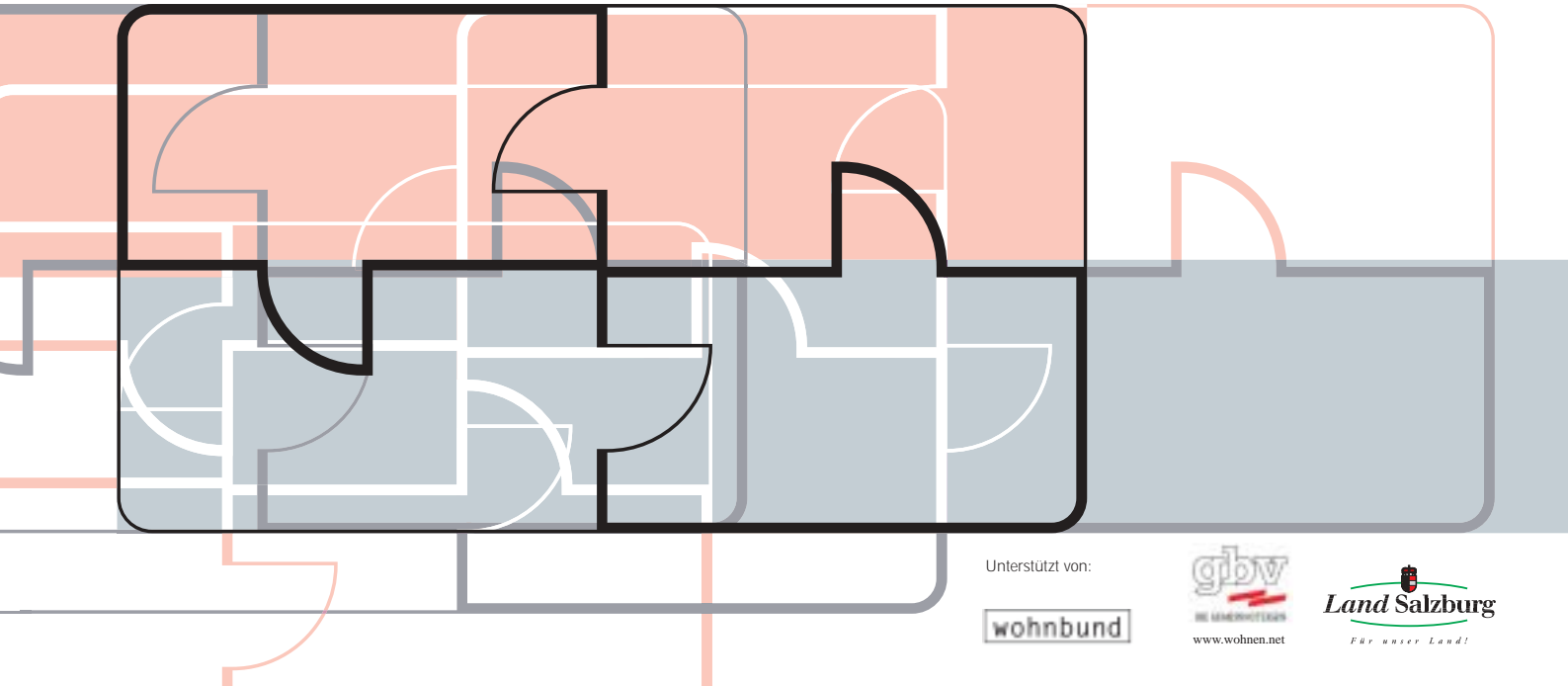


# Wohnalltag in der Stadt

Dialog der Unterschiede: Anregungen für Haushalte und Hausgemeinschaften



Unterstützt von:

**wohnbund**

**gbv**  
BEI UNTERSCHIEDLICHEN  
[www.wohnen.net](http://www.wohnen.net)

  
**Land Salzburg**  
Für unser Land!

Projektteam:

Dr. Raimund Gutmann, wohnbund:consult, Salzburg

Dr. Isabella Klien, klien + team Organisationsberatung, Salzburg

Christian Rothe, Info-Z/Marketing Stadt Salzburg

Mag. Alexandra Schmidt, Frauenbüro der Stadt Salzburg

Mag. Dagmar Stranzinger, Frauenbeauftragte der Stadt Salzburg

Projektmitarbeit:

Architektin DI Ursula Spannberger

Impressum:

Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:

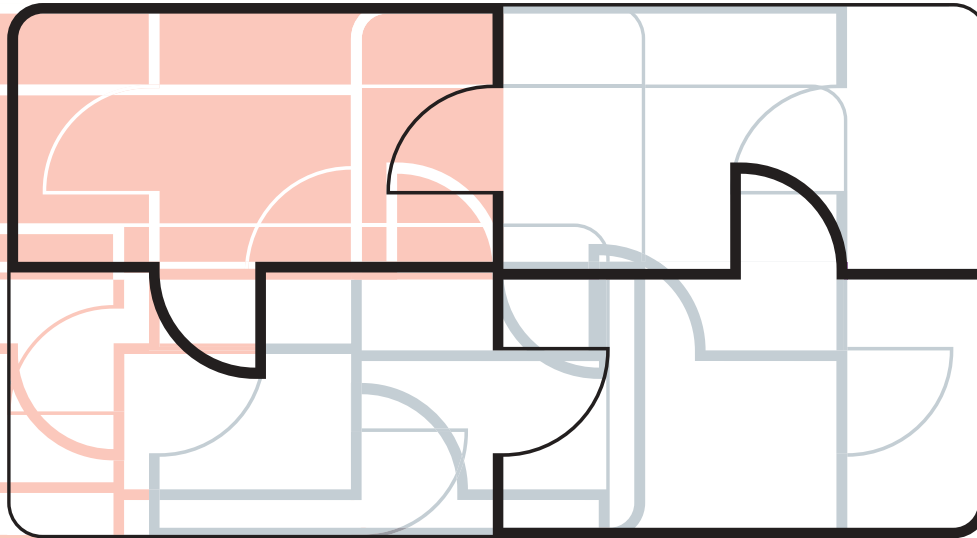
Stadtgemeinde Salzburg, Frauenbüro

Schloss Mirabell, 5024 Salzburg, Telefon 0662/8072-2043

Design: abraham, scheuer, werbeagentur. [www.abrahamscheuer.com](http://www.abrahamscheuer.com)

Druck: DDZ · Digitales Druckzentrum, Salzburg

## Der Wohnalltag im Blick durch die Brille von Mann und Frau



Ein exemplarischer Blick auf neues Wohnen in Salzburg. Anstoß und Wegweiser für Veränderungen durch einen „Dialog der Unterschiede“ in der Familie, im Haushalt und in der Siedlung.

## Weiter wohnen wie gewohnt ...

Der vorliegende Wegweiser ist ein Ergebnis des Projekts „Wohnalltag in der Stadt – Dialog der Unterschiede“. Es wirft einen exemplarischen Blick auf neues Wohnen in Salzburg – und das insbesondere durch die Geschlechterbrille. Ausgewählt wurden vier Siedlungen, die einen repräsentativen Querschnitt des geförderten Wohnungsneubaus der letzten Jahre darstellen.

Das Projekt ist eine Initiative des Frauenbüros der Stadt Salzburg und wird von einem interdisziplinären Projektteam durchgeführt. Die Gemeinnützigen Bauvereinigungen, Land und Stadt Salzburg unterstützen das Vorhaben.

### Warum ein Projekt zum Wohnalltag?

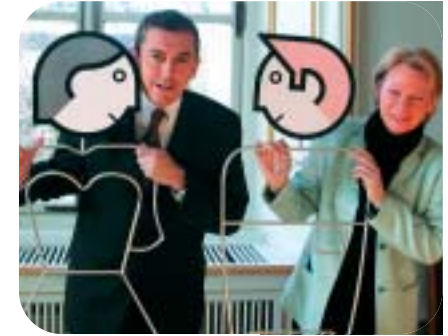
Alltag passiert meist unbeachtet und jenseits des öffentlichen Interesses. Dabei gibt es wenige Themen, die so viele gesellschaftliche

Bereiche berühren wie das ganz alltägliche Wohnen.

Das methodisch innovative Projekt betrachtet den Wohnalltag aus der Sicht von Frauen und Männern, Buben und Mädchen. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen und/oder gemeinsamen Wohnbedürfnissen findet in Form eines kritischen Dialogs statt. Dabei werden die zugeschriebenen Rollen in der Familie nicht als etwas Festgeschriebenes, sondern als etwas angesehen, das sich ständig verändert und neu gestaltet.

Betrachtet werden konkrete Wohnsituationen und gefragt wird, wie das Zusammenwohnen in den eigenen vier Wänden und im Wohnumfeld für alle verbessert werden kann.

Mit dem Projekt sollen auch Impulse für Wohnbauträger im Hinblick auf neue Qualitäten und Gestaltungsmöglichkeiten beim Wohnen gesetzt werden.



*Salzburgs Bürgermeister Heinz Schaden und Brigitte Schatzer als VertreterIn der Gemeinnützigen Bauvereinigungen unterstützen das Projekt.*

### Wohnwandel und Future Living

Das Wohnen ist einem permanenten Wandel ausgesetzt. Die Lebensverhältnisse verändern sich, neue Wohnbedürfnisse, Trends und Wohnformen entstehen: Frauen, Männer, junge Familien, Alte, Home-Worker, verschiedene Lebensstilgruppen stellen unterschiedliche und neue Anforderungen an das Wohnen. Einige Aspekte:

- Klassische Familien (Vater, Mutter, ein bis zwei Kinder) bilden nur mehr ein Drittel der Haushalte. Zahlenmäßig bleibt die Fa-



Das Projektteam (v. l. n. r.): Christian Rothe, Raimund Gutmann, Alexandra Schmidt, Isabella Klien und Dagmar Stranzinger

milie eine wichtige Haushaltsform, sie wird als „Patchwork“-Familie in ihrer Zusammensetzung und Dynamik viel komplexer.

- Alleinwohnende (Singles) nehmen in allen Lebensphasen stark zu und suchen immer häufiger neue geeignete Wohnformen.
- Alte Menschen bleiben länger selbstständig.
- Insgesamt ist mehr Spielraum für die individuelle Gestaltung des Wohnens gefordert: Offenheit, flexible Grundrisse, Platz für Veränderung.

## ... oder Veränderungen wagen?

- Neue Herausforderungen der Arbeitswelt haben Modelle von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach entstehen lassen.
- Aber auch das Wohnen als soziales Problem ist noch nicht gelöst, denn die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter.

In einem Punkt hat sich aber noch nicht allzu viel verändert: Männer planen und bauen, Frauen „wohnen“ und sind vor allem dort anzutreffen, wo das Soziale wichtig ist. Der Blick durch die Geschlechterbrille verspricht eine Blickfelderweiterung und damit die Möglichkeit der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern, jung und alt, von Familien und Singles.

### Konstruktiver Geschlechter- und Generationendialog

Ein harmonisches Zusammenleben in den eigenen vier Wänden ist nur möglich, wenn die

Wohnbedürfnisse der einzelnen Haushaltsmitglieder berücksichtigt werden. Die vom Wohnalltag-Projektteam entwickelte Methode „Wohn-Dialog“ (ab Seite 21) ermöglicht eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnalltag. Sie macht Veränderungspotenziale sichtbar, die zu einer Verbesserung des Zusammenlebens führen.

### Nachbarschaft und Wohnumfeld engagiert gestalten

Wohnen findet nicht allein in den eigenen vier Wänden statt. Ganz im Gegenteil, denn Wohnqualität hängt auch entscheidend vom Wohnumfeld, dem nachbarschaftlichen Zusammenleben und der Kommunikation mit dem Bauträger bzw. der Hausverwaltung ab. Regelmäßige und lebendig gestaltete Hausversammlungen sind dabei ein wichtiger Baustein (ab Seite 27).

## Die vier ausgewählten Siedlungen im geförderten Wohnungsneubau



### **Sam I**

Ernst-Machstraße (Heimat Österreich)  
 87 Wohneinheiten (Eigentum, Miet-Kauf)  
 164 Personen (54 % Frauen), davon 39 Kinder  
 (59 % Mädchen), 33 % Kinderhaushalte,  
 33 % Alleinlebende

### **Keltenweg**

Gessenbergstraße/Carola-Blomestraße (ÖSW)  
 81 Wohneinheiten (Miete)  
 213 Personen (54 % Frauen), davon 75 Kinder  
 (57 % Mädchen), 88 % Kinderhaushalte,  
 12 % Alleinlebende



### **Gneis-Moos**

Sandor-Vegh-Straße (GSWB)  
 61 Wohneinheiten (Eigentum, Miet-Kauf)  
 126 Personen (56 % Frauen), davon 47 Kinder  
 (40 % Mädchen), 66 % Kinderhaushalte

### **Glantreppelweg**

Irma-von-Troll-Straße (Die Salzburg)  
 17 Wohneinheiten (Miete)  
 58 Personen (59 % Frauen), davon 28 Kinder  
 (54 % Mädchen), fast nur Paare mit Kindern,  
 keine Alleinlebenden



## Wohn-Alltagsgeschichten

Wie wohnt es sich in den neuen Wohnungen der Stadt Salzburg? Interessierte Familien in vier ausgewählten Neubausiedlungen haben sich in einem „Dialog der Unterschiede“ mit ihrem Wohnalltag auseinandergesetzt. Fotosgeschichten illustrieren die Vielfalt der Wohnformen, Probleme und Lösungen. Sie sollen auch Anreiz zur eigenen Auseinandersetzung sein.

## Liebingsplätze bewusst gestalten



Alle im Haushalt – ob Frau, Mann, erwachsen oder Kind – haben irgendwo ihren Lieblingsplatz. Dieser spezifische Ort des Wohlfühlens in der Wohnung ist keine Frage von Wohnungsgröße, Geld und luxuriöser Ausstattung, sondern weitgehend Sache der geschickten Organisation bei Planung und Einrichtung.

- Sind Sitzgruppe oder Sofa – für viele der Inbegriff des Zuhause – optimal situiert oder nur auf den Fernseher ausgerichtet?
- Ermöglicht die Wohnung Rückzugsbereiche vom Familienalltag?
- Haben Heranwachsende ihr eigenes Zimmer oder zumindest eine Nische nur für sich selbst?
- Ist das Kinderzimmer mit Spielzeug schon überladen?
- Wo und wie könnte die Atmosphäre des Lieblingsplatzes verstärkt werden?



### Auf Moorhuhn-Jagd

Spielecke im Wohnzimmer  
 Tochter A. ist am liebsten im Wohnzimmer in der Ecke mit dem Spiele-Computer, wo sie auf Moorhuhn-Jagd geht bis die Mama Stopp sagt. Gleich daneben steht die Kiste mit dem Zwergkainchen, ihrem Liebling. Trotz eines eigenen Kinderzimmers im OG, genießt die 5-jährige das Wohnzimmer, das ihr Nähe und Sicherheit bietet.

### Abstand finden und Tagträumen

Sitzplatz im Wintergarten  
 Frau B. hat ihren Lieblingsplatz in einem Eck des Wintergartens, im grünen lichtdurchfluteten Puffer zwischen drinnen und draußen. Hier bekommt sie Abstand zum Familien-Alltag, kann Lesen und Tagträumen – und hat doch letztlich alles im Blick.





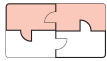


**Knoten und Rückzug bei dicker Luft**  
Bettcouch im Jugendzimmer  
Sohn B., 10 Jahre, hat seinen Lieblingsplatz auf dem Bett seines eigenen Zimmers. Hier kann er nach seinen Vorlieben gestalten, sich bei dicker Luft zurückziehen und – wenn die Schule besonders anstrengend war – auch ein wenig herumknoten.



**Gemütlich die Füße ausstrecken**  
Sofa im Wohnzimmer  
Herr Z. sitzt am liebsten auf „seinem blauen Sofa“ im hellen Wohnzimmer der vierköpfigen Familie. Hier genießt er die schöne Aussicht und kann sich ganz nach seinem Geschmack fallen lassen, die Füße ausstrecken und sich's gemütlich machen.

**Auch einmal alleine sein können**  
Bett im Schlafzimmer  
Frau K. fühlt sich in ihrem Schlafzimmer wohl. Da kann sich die alleinerziehende Mutter eines 12-jährigen Bubens zurückziehen und auch einmal alleine sein. Im hellen Schlafzimmer steht auch ihr ganz persönliches Bücherregal.



## Raum für das Miteinander schaffen



Bedingt durch Beruf, Ausbildung und Freizeitgestaltung leben die Mitglieder eines Haushalts immer häufiger in unterschiedlichen Zeitstrukturen: der eine kommt wenn der oder die andere gerade geht. Daher ist es für jede Haushaltsform wichtig, einen Ort für das wenige Gemeinsame, das Miteinander bewusst einzurichten.

- Wo findet der Austausch statt, wo wird miteinander geredet, gestritten und auch gekuschelt?
- Wo ist die familiäre Schaltzentrale angesiedelt?
- Gibt es fixe, regelmäßige Zeiten für den gemeinsamen Dialog oder die Familienkonferenz?
- Wie weit dient das Wohnzimmer nur der Repräsentation?
- Wird die Couch, die Sitzgarnitur hauptsächlich zum Fernsehen genutzt?

### Austauschen und Kuschneln

Couch im Wohnzimmer

*Bei Familie B.-M. findet das gute Miteinander in allen Gruppierungen hauptsächlich auf der bequemen Couch im Wohnzimmer statt. Das ist der zentrale Raum, dort wird gekuschelt, geredet und ausgetauscht – und es gibt hier keinen Fernseher.*



### Zentrum des familiären Miteinanders

Tisch im Wohnzimmer

*Für die vierköpfige Familie B. ist der große Esstisch im großzügigen Wohnzimmer das Zentrum des familiären Miteinanders. Dort wird alles besprochen, was so ansteht. Die Kinder halten dabei gerne ein wenig Distanz und legen sich bequem aufs Sofa.*





### Ort der Gastfreundschaft

Die Sofa-Ecke im Wohnzimmer

*Frau und Herr C., die seit 10 Jahren in Österreich wohnen, sehen den besonderen Ort ihres Zusammenseins in der neuen, zweiteiligen Sofa-Garnitur. Alle Möbelstücke sind farblich exakt auf das Lindgrün der gesamten Wohnung abgestimmt. Die Gestaltung ihres Zuhauses, das sie Gästen auch stolz zeigen, ist allein Sache von Frau C.*

### Die Schaltzentrale

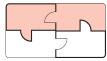
Esstisch in der Wohnküche

*Familie Z. setzt sich am Tisch in der geräumigen Wohnküche zusammen, wenn es viel zu erzählen gibt und alle einmal zur selben Zeit zuhause sind. Hier in der Schaltzentrale der Familie werden auch die Konflikte besprochen.*



### Kommunikation und Fernsehen

*Auch Frau K. sieht in der Couch-Ecke den Ort des guten Miteinanders mit ihrem Sohn. Dort wird geredet, diskutiert und verhandelt sowie gemeinsam ferngesehen.*



# Die Ego-Ecke – Der Platz für „mich allein“

## Schlupfwinkel fürs ICH finden



Jeder Mensch braucht einen Platz für sich allein, eine Oase des Persönlichen, ein Refugium für das Ego, einen Ort auch für geliebte Kleinigkeiten. Insbesondere Frauen in Familienhaushalten haben lange Zeit auf eine eigene Rückzugsinsel verzichtet.

- Sind die jeweiligen Ego-Ecken allen Haushaltsmitgliedern bekannt und werden sie von diesen akzeptiert?
- Gibt es in der Wohnung Platz für Sammler-Hobbys?
- Hat jedes Haushaltsmitglied einen Platz für seine Alltagsgegenstände, eine kleine Ramsch-Lade zum Beispiel?
- Wo und wie könnten eventuelle Nischen und Resträume in der Wohnung als Ego-Ecken genutzt werden?

### Entspannung inmitten geliebter Kleinigkeiten

Fensterplatz in der Küche  
*Frau T. stillt ihr Bedürfnis allein zu sein auf der gemütlichen Eckbank am Esstisch der abgeschlossenen Küche, wenn Mann und Tochter im Wohnzimmer fernsehen. Umgeben von ihren Bildern, Pflanzen und den geliebten schönen Kleinigkeiten auf der Fensterbank kann sich die Vollzeit-Sozialarbeiterin entspannen.*



### Oase des Persönlichen

Schreibtisch im Wohnzimmer  
*Herr T., pensionierter Angestellter, hat einen kleinen Schreibtisch im Wohnzimmer als sein Ego-Eck und seine Oase des Persönlichen eingerichtet. Der Platz ist ihm auch als Schnittstelle zum früheren Berufsleben sehr wichtig.*



### Das Versteck für persönliche Gegenstände

Lade im Vorzimmer-Schrank

Herr B., Angestellter, nennt „seine Schublade“ im Schrank des Vorzimmers als das Versteck für seine persönlichen Gegenstände. Schlüssel, Merkzettel, Erlagscheine und allerlei Dinge aus den Hosentaschen finden dort Platz.



### Platz für die Sammlerleidenschaft

Vitrine im Wintergarten

Herr S., agiler Pensionist, hat seine verschiedenen Bierkrüge in einer Glasvitrine im Wintergarten ausgestellt. Damit hat er sich einen Raum für sich selber und sein Sammler-Hobby geschaffen. Davor lässt sich mit Blick in den kleinen Garten auch sehr nett sitzen.



### Klein aber mein!

Minibalkon als Rückzugsinsel

Tochter B., 13 Jahre, hat im kleinen Putzbalkon ihr Ego-Eck gefunden. In die Hängematte zieht sich die Schülerin zurück, wenn sie das Bedürfnis hat, allein sein zu wollen. Klein aber mein, ist dabei ihre Devise.



## Das Besondere jeder Wohnung



Jede Wohnung hat etwas Besonderes, etwas auf das ihre BewohnerInnen stolz sind. Das kann eine gelungene Grundrisslösung, ein schönes Ausstattungsdetail oder die eigene Kreativität beim Einrichten sein; aber auch wenn ein Pensionisten-Paar die Wohnung vorsorglich altengerecht geplant hat.

- Wo ist auch noch im Wohnalltag ein Stück Selbstverwirklichung möglich?
- Wird das Besondere auch entsprechend präsentiert?
- Wird an gezieltes Weglassen oder Wegnehmen im Sinne von „weniger ist mehr“ gedacht?

### Beim Baden den Himmel sehen

Bad mit Oberlichte

*Frau A. ist besonders stolz auf ihr Badezimmer, das eine durchgehende Oberlichte hat.*

*Sie schätzt besonders, dass man von der Badewanne aus den Himmel sehen kann.*



### Kreativität einbringen

Selbstgebautes CD-Regal

*Frau und Herr B. sind stolz auf ihr selbstgebautes Regal im Wohnzimmer. Sie sind froh, dass sie viel eigene Kreativität in die Einrichtung der Wohnung einbringen konnten. Der offene Grundriss über zwei Geschosse kommt auch ihrem Hobby, dem Sammeln moderner Kunst, sehr entgegen.*





### Ungestört spielen

Eigenes Kinderzimmer

*Tochter A., 5 Jahre, ist mächtig stolz auf ihr eigenes Kinderzimmer im OG mit den vielen Spielsachen. Hier kann sie auch mit ihren Freundinnen ungestört spielen.*

### Hell, großzügig und „altengerecht“

Großzügiges Wohnzimmer

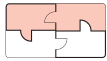
*Frau S., Pensionistin, hat die Wohnung gemeinsam mit ihrem Partner „altengerecht“ geplant und dabei großen Wert auf Helligkeit und gute Beleuchtung gelegt. Besonders stolz ist sie auf die selbst zusammengestellte Wohnwand.*



### Selbstverantwortung

Eigenes Jugendzimmer

*Sohn K., 12 Jahre, ist besonders stolz auf sein eigenes Zimmer. Die Einrichtung hat er selbst überlegt und er mistet auch regelmäßig selber aus. Vielleicht wird er demnächst doch alles wieder umstellen.*



## Konfliktbereiche bewusst machen



Je größer die Familie und/oder je kleiner der Wohnraum, desto häufiger gibt es in der Wohnung Konfliktbereiche. Dort, wo die unterschiedlichen Nutzungsvorstellungen aufeinanderprallen, können Stress-Zonen entstehen. Durch Dialog und Bewusstmachen der jeweiligen Problemsituation kann oft mit einfachen Mitteln oder kleineren Umplanungen Abhilfe geschaffen werden.

- Sind die Konfliktzonen allen Haushaltsmitgliedern wirklich bewusst?
- Werden die unterschiedlichen Ordnungsvorstellungen direkt angesprochen?
- Inwieweit lassen sich Nutzungskonflikte auch rein organisatorisch lösen?
- Wurde die Inanspruchnahme einer Wohn- oder Einrichtungsberatung überlegt?

## Umgang mit dem Massenmedium

Fernseher im Wohnzimmer  
Tochter A. will – wie wahrscheinlich alle Kinder – viel zu oft und viel zu lange Fernsehen, was die Mutter natürlich immer einschränkt. Der Fernseher ist das Tor zur Außenwelt und gleichzeitig dringt die Außenwelt oft mehr als erwünscht ins Private.



## „Dreireden“ beim Kochen

Die Enge der Küche

Für alle drei Mitglieder der Familie T. gilt die Küche als der Ort, wo es gelegentlich zu Konflikten kommt. Grund ist sowohl die Beengtheit, als auch das gegenseitige „Dreireden“ beim Kochen. Auch der Ordnungssinn der 16-jährigen Tochter wird bisweilen beanstandet.







### Die Wellness-Insel

Zusammenstoß im Badezimmer  
Familie B. sieht ihren alltäglichen Konfliktbereich im Badezimmer, das mit seinen 5 Quadratmetern für vier Personen vor allem morgens und abends viel zu klein ist. Außerdem ist das Bad inzwischen zu einer Wellness-Insel geworden und nicht bloß Ort zum Waschen.

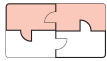


### Zu klein für die vielen Ansprüche

Nutzung des Schlafzimmers  
Für Frau und Herrn Z. ist ihr Schlafzimmer viel zu klein für all die Funktionen, die es können muss: Schlafen, Hobby, Arbeiten und Stauraum. Insbesondere um die Nutzung des Schreibtisches gibt es Konflikte.

### Ein Kommen und Gehen

Konfliktbereich Vorzimmer  
In der vierköpfigen Familie B.-M. gibt es regelmäßig Stress und Konflikte im Vorzimmer, insbesondere wenn alle zugleich kommen oder gehen. Der Vorraum ist viel zu klein, funktionell unzureichend und gestalterisch noch ungelöst.



# Veränderung – Probleme und Lösungsansätze

## Mut zu Veränderungen



Bei einer gut geplanten Wohnung sind kleinere bauliche Veränderungen außerhalb der tragenden Wände auch nachträglich möglich. Umlanungen wollen aber gut überlegt sein, damit die Kosten im vorgesehenen Rahmen bleiben.

Mehr Mitsprache der künftigen Nutzer bei der Planung der neuen Wohnungen verhindert manch später aufwändige Umänderung.

- Ist eine Vergrößerung, eine bessere Belichtung und/oder eine Entrümpelung des Vorraums möglich?
- Kann z. B. im Bad das große Einzel-Waschbecken durch ein Doppel-Waschbecken ersetzt werden?
- Ist der Umbau von Balkon oder Loggia zu einem kleinen Wintergarten möglich?
- Können im Wohn-Essbereich Trennwand und Türe durch Schiebelelemente ersetzt werden?

## Es ist nie zu spät

Unzeitgemäße Ausstattung

*Frau A. hat es unter anderem gestört, dass im WC kein Waschbecken eingebaut war. Freunde haben sie auf diese kreative Lösung einer Verbindung mit dem Spülkasten gebracht. Manches lässt sich also auch nachträglich noch zufriedenstellend lösen – besser ist natürlich die Beteiligung von Anfang an.*



## Zeit zum Überlegen

Problemzone Vorraum

*Frau S. wünscht sich im Vorraum mehr Platz. Wie sie den Nutzungskonflikt um den schmalen Eingangsbereich im Hinblick auf die verschiedenen Anforderungen konkret lösen will, weiß sie noch nicht.*





### Anpassbarkeit für verschiedene Bedürfnisse

#### Kochen im Freien

*Herr C., der in einem Kulturkreis aufgewachsen ist, wo viel im Freien gekocht und gegessen wird, möchte unter anderem gerne eine Tür von der Küche direkt auf den Balkon. Damit soll das gemeinsame Kochen und Essen mehr Platz bekommen. So kann er den großen Balkon besser nutzen.*



### Mehr Planungsmittsprache

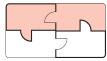
#### Größe des Schlafzimmers

*Frau und Herr T. wünschen sich unisono ein größeres Schlafzimmer und Fenster, deren Fensterbänke eine Mindesthöhe von 60 cm haben, damit man was mit normaler Höhe wie z. B. ein Tischchen, eine Kommode etc. hinstellen kann. Beide hätten sich mehr Mitspracherecht bei der Planung der Wohnung gewünscht.*

### Klare Ziele und Engagement

#### Extra-Dusche und WC

*Herr L. findet, dass sich sein hartnäckiges Engagement bezüglich gewisser Umplanungen noch vor Bezug äußerst gelohnt hat. Die Küche erhielt eine halbohohe Trennwand zum Wohnzimmer, der Abstellraum wurde zugunsten eines größeren Badezimmers mit eigener Dusche und einem extra WC eliminiert u. a. m.*



*Den Wohn-Alltagsgeschichten auf der Spur waren Architektin Ursula Spannberger und Christian Rothe vom Info-Z der Stadt Salzburg (oberes Foto) sowie Organisationsberaterin Isabella Klien und Sozialwissenschaftler Raimund Gutmann (unteres Foto).*



Wohn-Alltagsgeschichten

Seite 7 – 20

Der Wohn-Dialog

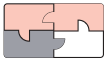
Seite 21 – 26

Moderierte Hausversammlungen

Seite 27 – 29

## Der Wohn-Dialog

Wohnungen sind Orte, an denen Gemeinschaft von Männern und Frauen, Erwachsenen und Kindern gelebt wird. Unterschiedliche Interessen müssen berücksichtigt werden. Die folgenden Seiten regen an, wie der „Dialog der Unterschiede“ in einem Haushalt konstruktiv geführt wird.



## Der Wohn-Dialog macht Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Geschlechter

Welche Menschen wünschen sich das nicht?  
Ein harmonisches Zusammenleben in den eigenen vier Wänden, bei dem jedes Familienmitglied seine Wohnbedürfnisse befriedigen



*Für ein harmonisches Miteinander sollten Frauen und Männer, Mädchen und Buben ihre unterschiedlichen Wohnbedürfnisse artikulieren und – soweit realisierbar – auch leben.*

kann. Doch die Realität sieht oft ganz anders aus: die Wohnungen sind Orte von Streit und Konflikten, und viele Haushaltsmitglieder müssen auf Dinge, die ihnen ein großes Anliegen sind (wie z. B. einen eigenen Rückzugsbereich), verzichten. Statt Wohlbehagen macht sich großes Unbehagen breit.

Ursache für dieses Unbehagen sind nicht nur kleine Wohnungen oder Planungsfehler von Architekten und Architektinnen, sondern sehr oft auch die mangelnde Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen und den unterschiedlichen Wohnbedürfnissen von Frauen und Männern, Mädchen und Buben. Die vom Wohnalltags-Projektteam entwickelte Methode „Wohn-Dialog“ zeigt eine Möglichkeit auf, diese Auseinandersetzung der Geschlechter und Generationen konstruktiv zu führen.



### Was ist ein Wohn-Dialog?

Der Wohn-Dialog ist ein moderiertes Gespräch im Kreis aller Mitglieder eines Haushalts. Dabei findet – mit Hilfe eines Wohnungsplanes und Symbolkärtchen – ein Austausch darüber statt, wie jeder/jede die Wohnung ganz persönlich erlebt.

- Wo ist mein Lieblingsplatz, mein Ort zum Wohlfühlen?
- Wo ist unser Ort des guten Miteinanders, des familiären Zusammenseins?
- Welcher Platz ist meine Ego-Ecke, der Platz für mich allein?
- Was ist das Besondere an unserer Wohnung/worauf bin ich besonders stolz?
- Wo ist unsere Stress-Zone, unser Ort des Konflikts?
- Wo sehe ich Probleme, was möchte ich gerne verändern und welche konkreten Lösungsansätze sehe ich?

## lechter und Generationen sichtbar

Wer nimmt am Wohn-Dialog teil?  
Alle Menschen, die in der Wohnung leben, sollen daran teilnehmen.

Warum ein Wohn-Dialog?  
Zielsetzungen sind

- das eigene Wohnen reflektieren,
- Veränderungspotenziale sichtbar machen und damit den eigenen Wohnalltag verbessern,
- die Sichtweisen der anderen Familienmitglieder kennenlernen,
- gemeinsame Lösungen für anstehende Wohnprobleme finden.

Wann ein Wohn-Dialog?

Konkrete Anlässe für einen Wohn-Dialog sind, dass eine neue Wohnung bezogen\* wird

oder die bestehende Wohnung umgestaltet werden soll.

Doch auch ohne konkreten Anlass kann es für das Zusammenleben sehr bereichernd sein, diesen Dialog zu führen.

Wer moderiert den Wohn-Dialog?  
Idealerweise wird der Dialog von einem erfahrenen Moderator/Moderatorin begleitet (siehe Seite 26).

Die nachfolgende Anleitung zur Durchführung des Dialogs macht es aber auch möglich, dass der Wohn-Dialog z. B. von einem Nachbarn/einer Nachbarin geleitet wird, der/die entsprechendes Moderationswissen hat.



*Der Wohn-Dialog eignet sich auch bestens für neue Familienformen: gerade alleinerziehende Mütter mit pubertierenden Söhnen finden in diesem Dialog eine gute Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre und in Anwesenheit eines/r neutralen Dritten über Probleme und Lösungen für ihr Zusammenleben zu reden.*

\*) In diesem Fall sollte der Wohn-Dialog auf Basis des alten Wohnungsplanes gemacht werden. Das Wissen über z. B. Stress-Zonen oder Lieblingsplätze ist eine wertvolle Hilfe bei der Einrichtung und Detailgestaltung der neuen Wohnung.

## Den Wohn-Dialog gemeinsam vorbereiten

*Der Plan und die Symbolkärtchen für den Wohn-Dialog sind einfach und rasch produziert.*



### 1. Utensilien besorgen

- Plan (Format A3) der Wohnung
- Karton (Format A3)
- Rote, blaue, rosa und hellblaue Moderationskarten
- Schere, Filzstift und Kleber

### 2. Plan und Symbolkärtchen vorbereiten

- Plan auf Karton kleben
- Kärtchen aus Farbkarton schneiden
  - Pro erwachsener Frau/Mann: 6 rote/blau Kärtchen (3 x 3 cm)
  - Pro Tochter/Sohn: 6 rosa/hellblaue Kärtchen (2 x 2 cm)
- Kärtchen mit Symbolen versehen:
  - Herz = Der Lieblingsplatz
  - Sonne = Gutes Miteinander
  - ICH = Die Ego-Ecke
  - Smiley = Das Besondere
  - Blitz = Die Stress-Zone
  - Pfeil nach oben = Veränderung

*Ein Herz für den Lieblingsplatz, eine Sonne für den Ort des guten Miteinanders: einfache Symbole bringen zum Ausdruck, welche verschiedenen Qualitäten einzelne Räume oder bestimmte Ecken in der Wohnung haben können.*



3. **Termin** für Wohn-Dialog **fixieren** (mindestens zwei Stunden einplanen)
4. Nachbar/Nachbarin für **Moderation organisieren** (zur Vorbereitung die Moderationsanleitung auf Seite 25 geben)
5. Alle **Haushaltsmitglieder informieren** und bitten, als Einstimmung auf den Wohn-Dialog die Fragen von Seite 22 (Kasten Wohn-Dialog) für sich zu beantworten (aber noch nicht mit den anderen darüber zu reden).



## Den Wohn-Dialog moderieren

1. Der Wohnungsplan liegt in der Mitte des Tisches und alle TeilnehmerInnen haben ihre Symbolkärtchen vor sich liegen.
2. Der Moderator/die Moderatorin begrüßt und stellt den Ablauf des Dialoges kurz vor.
3. Der Moderator/die Moderatorin fordert die Familienmitglieder auf, das Symbolkärtchen für Lieblingsplatz auf den jeweiligen Platz am Plan zu legen bzw. hinzukleben. Dann lädt er/sie eine nach dem anderen ein, zu begründen, warum das ihr/sein Lieblingsplatz ist. Die anderen hören zu und unterbrechen nicht. Eine Diskussion findet erst statt, wenn alle Familienmitglieder ihre Wahl begründet haben.
4. Der Moderator/die Moderatorin sollte die Ergebnisse schriftlich festhalten.
5. Dieser Ablauf wird fünfmal wiederholt: mit dem Ort des guten Miteinander, der Ego-Ecke, dem Besonderen, der Stress-Zone und den Veränderungswünschen.
6. Jetzt ist es ganz wichtig, realistische Veränderungen zu vereinbaren, mit Zuständigkeiten (Wer? Macht was? Bis wann?) zu versehen und schriftlich festzuhalten.
7. Zusätzliche Bewegung wird in den Wohn-Dialog gebracht, wenn alle TeilnehmerInnen an den jeweiligen Ort in der Wohnung gehen und sich dort vom Moderator/der Moderatorin fotografieren lassen. Diese Fotos dokumentieren gemeinsam mit dem Plan die Ergebnisse des Dialogs.
8. Zum Abschluss lädt der Moderator/die Moderatorin die Familienmitglieder ein,

*Der mit den Symbolkärtchen beklebte Plan zeigt auf einen Blick die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Wohnbedürfnissen der einzelnen Haushaltsmitglieder.*

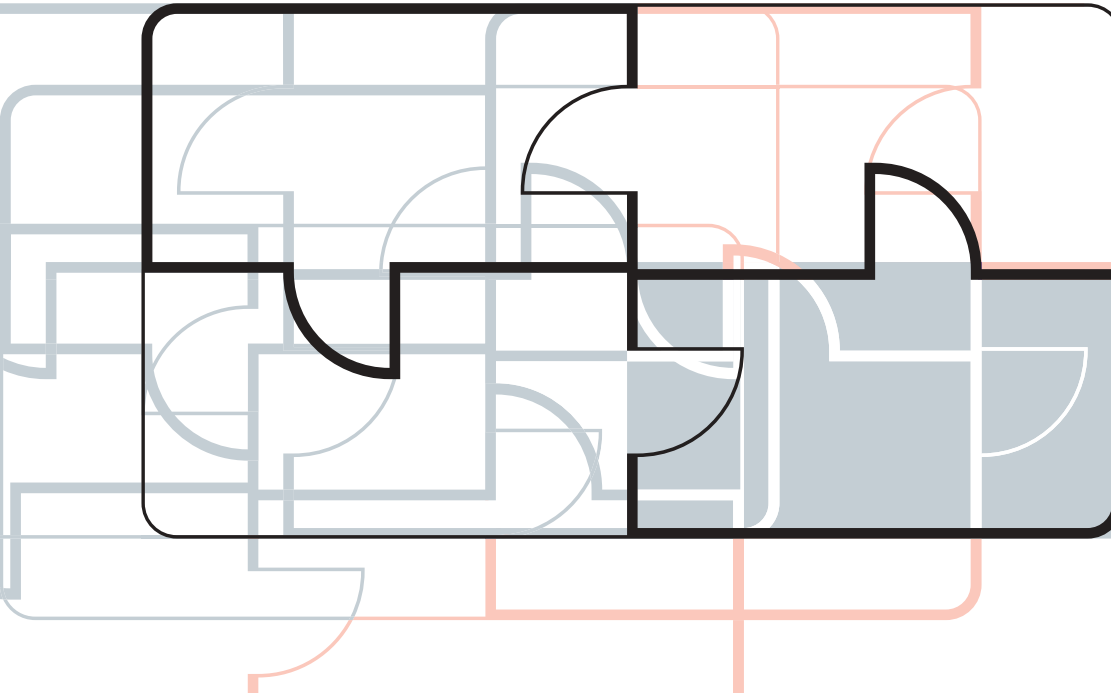


einen wertschätzenden Blick auf das gemeinsame Werk zu werfen und dem Plan einen guten Platz in der Wohnung zu geben.

P.S.: Eine gute Einstimmung für den „Wohn-Dialog“ sind die Wohn-Alltagsgeschichten in dieser Broschüre (ab Seite 7).



## Moderierte Hausversammlungen



Nicht nur die eigene Wohnung bestimmt das Wohlbefinden. Ganz entscheidend ist, wie die Bewohnerinnen und Bewohner miteinander auskommen und wie das Zusammenleben gestaltet wird. Der offene Dialog über die Unterschiede ist dabei hilfreich.

## Lebendig gestaltete Hausversammlungen bringen gute Ergebnisse

Lang dauernde Hausversammlungen und ausschweifende Diskussionen kennen wahrscheinlich viele. Und auch das Resultat stimmt nicht immer.

Für befriedigende Hausversammlungen sind ein paar Dinge entscheidend. Besteht die Möglichkeit der aktiven Beteiligung und Mit-

sprache und gibt es einen abwechslungsreichen Ablauf, dann werden Hausversammlungen lustvoll erlebt, und auch die Ergebnisse breit getragen und akzeptiert.

In der Regel wird eine Hausversammlung durch die Hausverwaltung einberufen. Sie kann aber auch auf Initiative der BewohnerInnen zustande kommen. Wichtig ist allerdings, Schwerpunkte zu setzen. Allzu viele Besprechungspunkte sind in einer Dauer von zwei bis höchstens drei Stunden nicht zu schaffen.

lebt oder der Hausverwaltung angehört. Denn Moderation heißt, die TeilnehmerInnen sowohl in der Sacharbeit als auch im emotionalen Miteinander neutral zu begleiten.

Wird die Moderation von einem Bewohner, einer Bewohnerin oder jemanden von der Hausverwaltung übernommen, so sind die ei-



*Die Sitzordnung im Sesselkreis ist ideal. Alle BewohnerInnen können einander sehen und sich gleichberechtigt in das Gespräch einbringen.*



*Die Diskussion in Frauen- und Männergruppen beispielsweise bringt neue Sichtweisen und fördert letztlich das Miteinander.*

Der rote Faden – Symbol für moderierte Hausversammlungen  
Von der Leitung einer Hausversammlung hängt viel ab. Ideal ist es, wenn die Gesprächsleitung von einer unabhängigen Person übernommen wird, die nicht in der Wohnanlage

Der Aktivitätenplan garantiert, dass alle Maßnahmen sichtbar festgehalten werden und Verantwortung übernommen wird.

Was	Wer	Wo/Wann	Wann	Anmerkungen
Schaffung einer Zeit... für die... Lack in... ...	Frau B. Herr W.		12.11.	...
Spendenschein (Hilfsgeld)...	Frau J.		12.11.	...
Einkauf von Spül-... Einheiten...	Herr Z.		12.11.	...
Kauf von... für... ...	Frau J. Herr W.		12.11.	...

genen Interessen am Inhalt klar von der Moderation zu unterscheiden. Denn die Aufgabe der Gesprächsleitung liegt nicht darin, Ergebnisse zu liefern. Aufgabe ist vielmehr, einen klaren Ablauf sicher zu stellen. Hierzu gehört, auf die Zeit zu achten, unterschiedliche Methoden einzusetzen (z. B. Arbeit in Kleingruppen) und Fragen zu stellen, um eine zielorientierte Diskussion zu erreichen, die auf Ergebnisse zusteuert. Es wird dafür gesorgt, dass die gesamte Gruppe der BewohnerInnen gemeinsam den Weg der Problembearbeitung und -lösung beschreibt.

## Regeln für die moderierte Hausversammlung

Fragen statt Sagen – den BewohnerInnen durch Fragen helfen, zu einem Ergebnis zu kommen

Visualisieren – durch Mitschreiben Arbeitsschritte und Ergebnisse auf Plakaten sichtbar machen

Schritt	Ziel	Methode	Zeit	Beispielhafte Fragen für die Gesprächsleitung
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitung</li> <li>• Gutes Gesprächsklima</li> <li>• Bereitschaft zur Mitarbeit</li> </ul>	Abfrage der Erwartungen	10 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist Ihnen für die heutige Hausversammlung besonders wichtig?</li> <li>• Was erwarten Sie von der Versammlung ganz konkret?</li> </ul>
Sammeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tagesordnung ergänzen</li> <li>• Schwerpunkte setzen</li> </ul>	„Themen sammeln“ (Brainstorming)	15 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Themen stehen an?</li> <li>• Was müssen wir heute unbedingt klären?</li> <li>• Worüber sollten wir jedenfalls sprechen?</li> </ul>
Auswählen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reihung der Themen nach Wichtigkeit (Mehrpunktfrage)</li> </ul>	Reihung der Themen durch Punktvergabe	10 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Themen sollen wir vorrangig bearbeiten?</li> <li>• Womit sollen wir anfangen?</li> <li>• Was ist am dringendsten anzugehen?</li> </ul>
Bearbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemanalyse und Finden von Lösungsansätzen</li> </ul>	Bei speziellen Themen, Arbeit in Kleingruppen	45 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie stellt sich das Problem dar?</li> <li>• Was wünschen wir uns?</li> <li>• Welche konkreten ersten Schritte sind zu setzen?</li> </ul>
Planen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Katalog von Maßnahmen</li> <li>• Festlegen von Verantwortlichen</li> </ul>	Aktivitätenplan	45 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was werden wir ganz konkret tun?</li> <li>• Wer macht was, bis wann?</li> </ul>
Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenfassung und Resümee</li> </ul>	Abfragen der Zufriedenheit mit dem gemeinsamen Ergebnis	10 Min	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie zufrieden sind Sie mit der heutigen Versammlung?</li> <li>• Wie zufrieden sind Sie mit dem Ergebnis?</li> </ul>

## Heiße Themen brauchen Diskussion und eine klare Abmachung

In jeder Wohnanlage gibt es Themen, die nur gemeinsam von allen Bewohnerinnen und Bewohnern befriedigend gelöst werden können. Dafür sollte man sich Zeit nehmen: Alle zu Wort kommen lassen, zuhören und die



*Auch Jugendliche haben Wohnbedürfnisse. Sie wollen mitreden, denn oft gibt es gerade für sie zu wenig Freiraum.*

Anliegen ernst nehmen. Den Dialog der Unterschiede offen führen. Das sind die ersten Schritte zu einem guten Ergebnis.

Hier ein paar Beispiele heißer Themen:

### Mülltrennung

Sauberkeit in der Wohnanlage und richtige Mülltrennung erfordern Disziplin von jedem Einzelnen. Dadurch können Kosten gespart und die Wohnanlage insgesamt in Schuss gehalten werden.

### Gestaltung der Freiflächen

Kleinkinder, Jugendliche, junge Singles oder SeniorInnen – sie alle haben unterschiedliche Bedürfnisse. Es braucht in der Ausstattung der Freiflächen mehr Sorgfalt und in der Nutzung eine klare Übereinkunft. Damit alle auf ihre Rechnung kommen und Konflikte möglichst vermieden werden.

### Nachbarschafts-Konflikte

Gute Nachbarschaft kann vieles bedeuten: Ein freundlicher Gruß an der Haustür, ein gemeinsames Gartenfest im Sommer oder sogar wechselseitige Besuche in den Wohnungen. Die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner sind verschieden. Das zu respektieren macht gutes Zusammenleben aus. Denn der Gemeinschaftssinn bringt auch Wohn- und Lebensqualität.

### Jugendliche

Für Kleinkinder gibt es meist einen Spielplatz. Doch was machen größere Kinder und Jugendliche? Vielleicht findet sich irgendwo in der Wohnanlage ein geeigneter Rückzugsraum, in dem Tischtennis gespielt oder Musik gemacht werden kann. Gegenseitiges Verständnis und Toleranz erleichtern das Miteinander.



# Nützliche Adressen

## 1. Wohnalltag-Projektteam

Das Projektteam gibt gerne seine Erfahrungen bei Prozessbegleitung, Moderation und Mediation weiter:

Dr. Raimund Gutmann, wohnbund  
5020 Salzburg, Hellbrunnerstr. 3/8  
Telefon 0662/87 21 77  
wohnbund.sbg@aon.at

Dr. Isabella Klien  
Klien + team Organisationsberatung  
5020 Salzburg, Wilhelm-Kress-Str. 19  
Telefon 0662/43 87 09  
isabella@klienundteam.at

Christian Rothe, Marketingleiter  
5020 Salzburg, Linzergasse 50  
Telefon 0664/424 94 38  
christian.rothe@stadt-salzburg.at

Architektin DI Ursula Spannberger  
5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Str. 12/3  
Telefon 0662/87 20 66  
ursula.spannberger@architektur-musik.at

Mag. Dagmar Stranzinger  
Frauenbeauftragte  
5024 Salzburg, Schloss Mirabell  
Telefon 0662/8072-2044  
dagmar.stranzinger@stadt-salzburg.at

## 2. Projektträger und KooperationspartnerInnen

**Stadt Salzburg – Frauenbüro**  
5024 Salzburg, Schloss Mirabell  
Telefon 0662/8072-2043,  
frauenbuero@stadt-salzburg.at  
www.stadt-salzburg.at/frauen

*Information zum Thema Gendermainstreaming und frauengerechtes Bauen*

**Stadt Salzburg – Bau- und Anlagenbehörde**  
Service Center Bauen  
5024 Salzburg, Auerspergstraße 7  
Telefon 0662/8072-3330  
baubehoerde@stadt-salzburg.at  
www.stadt-salzburg.at

*Information rund um die Themen Bauvorhaben, Umbauplanungen, Umwidmungen, Baurecht und Flächenwidmungsplan*

**Stadt Salzburg – Gartenamt**  
(Schloss Hellbrunn)  
5020 Salzburg, Fürstenweg 41  
Telefon 0662/8072-4901  
gartenamt@stadt-salzburg.at  
www.stadt-salzburg.at

*Information zum Thema Spielplatzgestaltung*

**Stadt Salzburg – Jugendkoordinator**  
5024 Salzburg, Schloss Mirabell  
Telefon 0662/8072 –2976  
guenter.oesterer@stadt-salzburg.at  
www.stadt-salzburg.at

*Information zum Thema Jugendeinrichtungen*

**Land Salzburg – Abteilung 10 / Wohnungswesen**  
5010 Salzburg, Postfach 527  
Fanny von Lehnert-Straße 1  
Telefon 0662/8042-3702  
post@wohnbau.land-sbg.gv.at  
www.land-sbg.gv.at/bauen\_wohnen.htm

*Information zum Thema Wohnbauförderung bei Neubau und Sanierung*

## 3. Sonstige

**gbv – Gemeinnützige Bauvereinigungen, Landesgruppe Salzburg**  
p.A. Heimat Österreich  
5020 Salzburg, Plainstraße 55  
Telefon 0662/43 75 21-0  
office@wohnen.net  
www.wohnen.net

*Information und Beratung zum Thema Bauen und Wohnen, Wohnungssuche*

**SIR – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen**  
5033 Salzburg, Postfach 2  
Alpenstraße 47  
Telefon 0662/62 34 55  
sir@salzburg.gv.at  
www.salzburg.gv.at

*Information und Beratung zum Thema Bauen und Wohnen*

**wohnbund:consult**  
5020 Salzburg, Hellbrunnerstraße 3/8  
Telefon 0662/87 21 77  
wohnbund.sbg@aon.at  
www.wohnbund.at

*Information und Beratung zum Thema Bauen und Wohnen*